

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Deconom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Postgelb.



Inserate werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1394

Ahrensburg, Sonnabend, den 28. April 1888

11. Jahrgang.

Hierzu: „Illustrirtes Sonntags-Blatt.“

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate Mai und Juni werden von den Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 1 Mk. 27 Pf. mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 Mk. entgegengenommen.

Des Kaisers Krankheit.

Der zweite Kaiser des neuerstandenen deutschen Reiches ist einem tragischen Geschick verfallen; vor reichlich Jahresfrist, zu Anfang 1887, wurde bekannt, daß der damalige Kronprinz von hartnäckiger Heiserkeit befallen worden sei, die den angewendeten Mitteln nicht weichen wollte und seit der Zeit hat sich das Uebel trotz aller dagegen angebotenen ärztlichen Kunst und Wissenschaft so verschlimmert, daß wohl wenig Menschen mehr auf endliche Besserung zu hoffen wagen. Die ganze Leidensgeschichte des Kaisers ist, soweit sie nach außen bekannt geworden, noch in zu frischem Gedächtniß, um heute schon recapitulirt werden zu müssen, die Zukunft wird voraussichtlich das Bild vervollständigen, scheint es doch, als ob man jetzt nur noch mühsam von verschiedenen Seiten Zurückhaltung bewahrt.

Es ist nicht eigentümlich, sondern nach Lage der Sache nur selbstverständlich zu nennen, daß auch an diesem Krankenlager nationale Fragen auftauchen. Obgleich der Kaiser, wie jeder Privatmann, das Recht hat, sich die ihm am meisten zusagende Hilfe zu suchen, empfinden deutsche ärztliche Kreise doch wie eine Zurücksetzung, daß die Leitung der Behandlung einem Ausländer übertragen wurde. Aus besondern Anlässen ist seit der

leisteingetretenen Verschlimmerung in dem Befinden des Kaisers über die Frage der ärztlichen Behandlung in der Presse eine Polemik entstanden, bei der auch natürlich die Nationalität ihre Rolle gespielt hat und die eben deswegen von einer gewissen Leidenschaftlichkeit nicht frei geblieben ist. Das nicht die deutschen medizinischen Fachzeitschriften sich dieses Gegenstandes bemächtigt haben, sondern daß die Tagespresse zur Erörterung der Fragen benutzt worden ist, beweist, daß die beregten Anschauungen auch in anderen als ärztlichen Kreisen größeren Einfluß gewonnen haben. Es ist gewiß sonst in Deutschland nicht für anständig gehalten worden und auch nicht üblich gewesen, daß man so schroff gegen Ausländer Stellung nimmt, vom nationalen Standpunkt aus wurde sogar häufig genug bedauert, daß man in Deutschland zuviel Neigung zu einer gewissen Ausländerhege und das Sprichwort vom Propheten im eigenen Vaterlande bewahrheitete. Nun ist aber im Laufe der Jahre so oft der nationale Standpunkt betont und aus geringeren Anlässen als nicht genügend im deutschen Reiche bewurzelt dargestellt worden, daß es nicht wundersam erscheint, wenn er auch bei einer Gelegenheit, wo es sich um das Leben eines Mannes handelt, in dessen Händen die Geschichte des Reiches ruhen, zum Durchbruch kommt.

Weitere Bemerkungen über die ärztlich-nationale Frage, wie sie z. B. die Spalten der Presse füllen, halten wir nicht für angemessen, ihre Zeit mag auch noch kommen, vorläufig dürfen wir gespannt darauf sein, welches Resultat die in der Presse angekündigte Drohung des Herrn Dr. Mackenzie, strafrechtlich gegen seine Verläumder einschreiten zu wollen, haben wird. Angefichts des Krankenlagers des schwer leidenden Kaisers aber scheint uns denn doch eine größere

Reserve der Presse in ihren medizinisch angehauchten Publikationen für geboten.

Eine andere nationale Frage tauchte kürzlich in Gestalt des Battenbergischen Heirathsprojekts auf, dessen eigentliche Bedeutung auch heute noch verschleiert ist. Das nationale Empfinden wurde bis in die höchsten Spigen hinaufgetrieben und hatte hier wenigstens den erkennbaren Untergrund, daß man weitergreifende Verwickelungen fürchtete. Soweit erkennbar, war es weder Abneigung gegen England noch Furcht vor Rußland, da die Freundschaft mit dem östlichen Nachbarn doch einmal aus dem Leim gegangen war, sondern hauptsächlich die in Deutschland allgemein verbreitete Abneigung gegen eine Verwickelung in uns fern liegende Verhältnisse, wie z. B. die orientalische Frage, die hier Veranlassung zum Frontmachen gegen die Ausländer gab. Die Politik des deutschen Reiches ist in der Ueberzeugung groß gewachsen, daß deutsche Fragen durch deutsche Hände gelöst, fremde aber fremden Händen überlassen werden und daß die Zeiten, wo deutsches Blut — nur zu lange und zu reichlich! — für fremde Interessen floß, endgültig vorüber sind.

Das sind zwei nationale Fragen, die am Krankenbette des Kaisers Friedrich verhandelt wurden, wenn wir auch zuversichtlich annehmen, daß der Umfang, den ihre Verhandlung angenommen, dem kranken Kaiser verborgen geblieben ist. Mit ängstlicher Spannung sind ja Aller Augen auf das Krankenzimmer des Kaisers gerichtet, den man in guten Tagen als den würdigen Nachfolger seines hochverehrten Vaters betrachtete und der nun als von unheimlicher Krankheit befallener Mann das Szepter des Reiches in die Hand nehmen mußte.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 27. April. Das 3. Verzeichniß der beim Komite des Kreises Stormarn für die Ueberschwemmten eingegangenen Gaben beziffert den bisherigen Gesamtbeitrag auf 20 316 Mk. 60 Pf.; es sind weitere 10 000 Mark an das Provinzial-Hülfskomite in Schleswig abgeandt worden.

* Ahrensburg, 27. April. Noch immer will es dem Frühling nicht gelingen, ganz zur Herrschaft zu gelangen, den wenigen schönen warmen Tagen ist bald wieder rauhere Witterung gefolgt und namentlich die letzten beiden Nächte brachten so starke Nachfröste, daß sich auf den Gewässern Eis bildete.

≡ Cichede, 27. April. In der gestrigen in Todendorf wegen Kränklichkeit des bisherigen Gemeindeporkteheres, Herr Böhlen, abgehaltenen Gemeindeporkteherwahl wurde der Erbpächter und Gastwirth Herr H. Schmilser-Todendorf gewählt. In letzter Zeit sind mittelst der Schwarzenbeker-Oldesloer Eisenbahn mehrfach große Trupps ostpreussischer und polnischer Arbeiter männlichen und weiblichen Geschlechts, größtentheils Rübenbauer, nach dem mittleren Holstein, nach der Umgegend von Segeberg, Wesselburen u. s. w. befördert worden. Fern von ihrer Heimath müssen diese fremden Einwanderer ihr mühselig verdientes Brot essen; jedenfalls suchen sie sich hier eine bessere Existenz, als es in ihrer überfüllten Heimath möglich ist, zu sichern.

≡ Trittau, 25. April. Am Sonntag fand ein Konzert und Kränzchen des hiesigen Gesangsvereins statt; der Besuch war nicht sehr stark. Am Sonntag, den 6. Mai, beabsichtigt der genannte Verein eine Theatervorstellung, verbunden mit Gesangsvorträgen, zum Besten der Ueberschwemmten zu veranstalten; hoffentlich wird der Besuch ein recht zahlreicher werden.

Altona, Landgericht, 24. April. Der Gärtner Max Heinrich Broder Steen und der Schäfer Joachim Adolph Scharnweber, ersterer aus Poppenbüttel, letzterer aus Treudelberg, werden des Jagdvergehens, Steen außerdem noch der Beleidigung angeklagt. Beide haben im Dezember v. J. zu Duvenstedt gemeinschaftlich und gewerbsmäßig unehrenhafter Weise der Jagd obzulegen. Als sie abgefahrt wurden, beleidigte St.

Durch eigene Schuld.

Ein Original-Roman aus der Handelswelt von Friedrich Friedrich.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

„Noch ist Geld und Spekulationsgeist nicht der einzige Beherrscher der Welt, es giebt noch einen Rivalen desselben, das ist der Scharfblick des Geistes, die Erfahrung, die Schlantheit und der Witz, mit denen ein armer Teufel sich durch die Welt helfen muß.“

Er schien die innere Aufregung durch dieses Selbstgespräch beruhigt zu haben, denn er legte sich schlafen und in wenigen Minuten sah er im Traume seinen Feind bereits gebemüht und gestürzt.

Ja, Polenz war in seiner Art ein ausgerechneter Mann. Er verstand es, jeden Augenblick seiner Zeit auszunutzen. Man konnte fast nie sagen, daß, wenn er wachte, er irgend einen Augenblick unthätig war; hatte er sich aber einmal zur Ruhe niedergelegt, so nutzte er auch diese Zeit gründlich aus, denn er verstand das Geheimniß, sofort einzuschlafen.

Einige Abende darauf trat Polenz, als die Diener des Hauses Danken sich entfernten

hatten, wieder still und heimlich in das Zimmer des Geschäftsführers ein.

Wieder schien ihn Kleuser in einer ungebulbigen und unruhigen Stimmung erwartet zu haben, denn als Polenz kaum die Thür geöffnet hatte, rief er ihm entgegen: „Endlich kommen Sie!“

Der Agent konnte wohl erwarten, daß er Kleuser allein treffen werde, da er ihn um eine geheime Unterredung gebeten hatte; um sich aber fest davon zu überzeugen, ließ er, wie er es stets gewohnt war, seinen Blick rasch und prüfend durch das Zimmer gleiten. Dann erst erwiderte er Kleusers Gruß.

„Soeben erst hat der letzte Diener das Haus verlassen,“ sprach er. „In ihrem Interesse wollte ich es vermeiden, von irgend jemand bemerkt zu werden. Für mich würde es weiter keinen Nachtheil nach sich ziehen, als daß vielleicht mein Plan dadurch scheiterte; für Sie könnte vielleicht Ihre ganze Existenz gefährdet werden.“

„Meine Existenz!“ fragte Kleuser nicht ohne Erstaunen.

Der Agent nickte bejahend und lächelnd mit dem Kopfe.

„Ich werde Ihnen nachher sagen, was ich damit meine,“ erwiderte er. „Seien Sie indessen unbesorgt, es hat mich niemand gesehen, und ich glaube, daß wir vollständig allein sind, um nicht belauscht zu werden.“

„Wir sind es,“ warf Kleuser ein.

„Ich bin davon überzeugt,“ fuhr der

Agent fort. „Doch lassen Sie uns schnell zur Sache kommen. Sie haben jetzt noch keine Hoffnung, Ihr Haus retten zu können? Seine Lage hat sich noch nicht gebessert?“

Kleuser zuckte mit den Achseln. „Ich hoffe allerdings, aber Sie wissen, wie trügerisch diese Hoffnungen sind.“

„Herr Kleuser,“ entgegnete der Agent mit ernster Stimme. „Ich bin gegen Sie ohne Rückhalt offen und darf auch wohl erwarten, daß Sie es gegen mich sind, denn Ihr Interesse ist dabei mehr betheiltigt, als das meinige. Sie wissen recht gut, daß Sie eben durchaus keine begründete Hoffnung mehr haben, die Firma zu halten, denn zu den in einigen Monaten fälligen bedeutenden Wechseln kommen noch bedeutende rückständige Waarenposten. Sie haben keine Deckung dafür, Sie können die Zahlungen nicht leisten, das wissen Sie doch besser als ich, denn sonst würden Sie nicht jetzt schon an Ihre eigene Sicherheit denken.“

„An meine eigene Sicherheit?“ wiederholte Kleuser erstaunt und zugleich erschrocken, als wenn ein tiefes Geheimniß seiner Brust verrathen wäre.

Er hatte diese Worte ganz unbefangen sprechen wollen, aber unwillkürlich waren sie hastig hervorgekommen und seine Wangen hatte eine leichte Röthe überdeckt.

Dies war dem scharf beobachtenden Auge des Agenten nicht entgangen.

Es war bisher eine Vermuthung von ihm gewesen, jetzt fand er sie bestätigt und

ein kaum bemerkbares triumphirendes Lächeln glitt über sein Gesicht.

Dies Lächeln galt indeß nicht der Verlegenheit dieses jungen Mannes, sondern der Freude über die Schärfe seines Urtheils und die Richtigkeit seiner Vermuthung.

„Ja, ja, es ist so, wie ich gesagt habe,“ fuhr Polenz fort; „und ich werde Sie deshalb am allerwenigsten verdammen. Ich weiß, daß Danken Sie überredet und überlistet hat, sein Kompagnon zu werden, ich weiß, daß Sie Ihr und Ihrer Frau Vermögen diesem Geschäft anvertraut haben, und verarge es Ihnen deshalb wahrlich nicht, daß, da dies Haus Ihnen wahrlich keine Sicherheit darbietet, Sie das Ihrige bei Zeiten zu retten suchen und daß Sie außerdem sich anständige Zinsen und eine gute Entschädigung für Ihre Mühen und Sorgen reserviren. — Seien Sie indessen vorsichtig damit, übereilen Sie nichts, denn Sie könnten damit leicht alles verderben und alles verlieren.“

Kleusers peinliche Stimmung schien mit jedem Worte gewachsen zu sein.

„Ich begreife in der That nicht, Herr Polenz,“ erwiderte er verlegen, „wie Sie zu diesem Gedanken kommen. — Sie irren, ich habe in der That noch nicht daran gedacht.“

„Offenheit gegen Offenheit, Herr Kleuser,“ unterbrach ihn der Agent. „Sehen Sie, Sie haben diese Wechsel“ — er zog mit diesen Worten einige Papiere aus der Tasche —

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

einen der Revierjäger. Der Staatsanwaltschaft beantragt gegen St. 2 Jahre Gefängnis und Polizeiaufsicht, gegen Sch. 1 Jahr Gefängnis; der Gerichtshof erkennt auf resp. 5 und 3 Monate Gefängnis.

Altona, 25. April. Ein Prozeß wird gegenwärtig gegen die Verwaltung der Altona-Kaltenkirchener Bahn von dem Landesbranddirektor v. Ahlefeldt geführt. Bekanntlich haben seiner Zeit die Anwohner der Kaltenkirchener Bahn bis nach Dindbörn gegen die Anlage der Bahn protestirt, weil die Landesbrandkasse für die mit Stroh gedeckten Häuser Gefahr fürchtete, und zwar, da durch das Fliegen der Funken aus dem Schornstein der Lokomotiven leicht größere Feuersbrünste zu befürchten sind und demzufolge die zu zahlende Versicherungsprämie fast verdoppelt werden sollte. Eine gegen die Bahngesellschaft angelegte Klage endete mit Abweisung der Kläger, nachdem Sachverständige bekundet hatten, daß eine Feuersgefahr nicht vorliege, weil die Schornsteine der Lokomotiven mit Funkenfängern versehen seien. Aus dem Prozeß, welcher durch drei Instanzen geführt worden ist, sind sehr bedeutende Kosten erwachsen, jedoch noch mehr durch eine zweite Klage, welche nunmehr auf Grund des Sachverständigen-Gutachtens von den Anwohnern gegen die Landesbrandkasse angehängt wurde, und welche ebenfalls in allen Instanzen abgewiesen wurde. Die Begüterten unter den Anwohnern halten sich nun damit, daß sie ihre Inventarien bei Privatgesellschaften, welche keine höhere Versicherungsprämie verlangten, versicherten, und welche nebenbei dadurch, daß sie auch in der Landesbrandkasse versicherten, welche letztere obligatorisch ist, ein großes Opfer brachten. Im Januar dieses Jahres brach nun auf dem Strohdach eines Hauses, bei welchem die Bahn vorüberfährt, Feuer aus und das Haus wurde total eingeebnet. Die Landesbrandkasse hatte demgemäß 6000 Mk. Schadenersatz zu zahlen. Nunmehr hat der Direktor derselben gegen die Pächter der Kaltenkirchener Bahn, v. Kinkel und Lauffer, einen Prozeß anhängig gemacht, indem er behauptet, daß das Haus durch die aus dem Schornstein einer Lokomotive geflogenen Funken in Brand gerathen sei. Ein Vortermi zur Information in der Sache hat bereits gestern hier stattgefunden. Wenn diese Klage zu Gunsten des Klägers entschieden wird, so wird die notwendige Folge davon sein, daß die Funkenfänger auf der Lokomotive kein absolutes Schutzmittel gegen etwaige Feuersgefahr bieten und hätten demnach damit auch die Bahninhaber den Anwohnern Schadenersatz zu leisten.

— In neuerer Zeit hat die Kriminalpolizei einen guten Fang gemacht, indem es ihr gelungen ist, eine zahlreiche Diebesbande dingfest zu machen. Von dieser Bande, Kuhnert und Genossen wird sie genannt, sind bereits 22 Mitglieder verhaftet, die seit längerer Zeit die Umgegend brandstochten. Zu ihrem besseren Fortkommen bei den nächtlichen Streifzügen benutzten einige der Gauner Velozipeden, die natürlich sammt den dazu gehörigen Volltrikt-Kostümen ebenfalls gestohlen waren. Da nun nächtliche Touren bei Radfahrern nichts Ungewöhnliches sind, so ist es vorgekommen, daß die diebischen Radfahrer wiederholt von Wächtern angehalten und befragt worden sind, ob sie nichts Verdächtiges bemerkt hätten. Daß die Gaunerindustrie die Fortschritte der Neuzeit auszunutzen weiß, dürfte hiermit erwiesen sein.

Aus dem Kreise Segeberg, 23. April. In der Trinkerheilanstalt „Salem“ bei Niddlingen, welche etwa 3/4 Jahre besteht, sind jetzt alle Plätze besetzt, doch werden Ende d. Mts. drei derselben frei werden. Die Anstaltsgebäude sind bei der Landesbrandkasse mit 27 160 Mk. ver-

sichert; das Inventar ist auf 5840 Mk. und das 9 Tonnen große Grundstück, wovon 2 Tonnen in Moordämme gelegt sind, auf 3000 Mk. geschätzt, so daß die Anstalt einen Werth von 36 000 Mk. hat. — In der Arbeiter-Kolonie Niddlingen wurden im vierten Verwaltungsjahr (1887) aufgenommen 440, ausgeschieden sind 432 Kolonisten. 171 Kolonisten erhielten durch Vermittelung der Kolonie Arbeit und Stellung. Der Bestand der Kolonie hat sich in diesem Jahre infolgedessen geändert, als ein Areal von ca. 3 Hektar Land an den Landesverein für innere Mission für 2000 Mk. verkauft worden ist. Die Erträge aus der Bewirtschaftung der Kolonie ergaben 52 836 Mk., rund 8000 Mk. mehr als im Vorjahre. Die Zahl der Mitglieder des „Vereins für die Arbeiter-Kolonie“ ist etwas zurückgegangen. Der hamburgische Staat hat bis incl. 1891 einen jährlichen Beitrag von 5000 Mk. für die schleswig-holsteinische Arbeiter-Kolonie bewilligt.

Kiel, 23. April. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend Nachmittag in der Dammstraße. Dort spielende Knaben hatten einen Ball in eine Schlammrinne fallen lassen und versuchten nun, die schwere eiserne Platte, womit die Grube verdeckt war, zu heben. Es gelang ihnen auch, doch vermochten sie die Platte nicht zu halten und diesel fiel einem Knaben mit solcher Wucht auf den Fuß, daß ihm sofort die Zehen abgequetscht wurden; der Stiefel brach mitten durch. Der Verletzte wurde in seine Wohnung geschafft. — Für die am 13. Mai stattfindende Wahl eines Predigers im Anegar-Farrbezirk sind präsentirt die Herren Pastoren: Treplin-Hademarschen, Michaelsen-Seelter und Peters-Verglied.

Angeln, 24. April. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in Klus. Ein bei dem Hufner Johannes Lorenzen bediensteter Knecht war mit dem Pflügen auf dem Felde beschäftigt. Er hatte soeben sein Frühstück verzehrt und wollte den Pferden einige Stücke Brod geben, zu welchem Zwecke er ihnen die Kopfstücke abschirzte, ohne jedoch vorher sämmtliche Zugstränge zu lösen und stellte sich so vor die Pferde, um ihnen das Brod zu reichen. In diesem Augenblick kamen einige Knechte mit einer Wiesenegge angeschleift; infolge des dadurch verursachten Geräusches scheuten die Pferde und rannten davon, dabei wurde der Knecht von dem Rangeisen des Pfluges erfaßt und eine Strecke weit geschleift, bis es den anderen Knechten gelang, die Pferde zum Stehen zu bringen, und den Unglücklichen, dem von dem Eisen der ganze Leib aufgerissen war, aus seiner schrecklichen Lage zu befreien. Erst acht Stunden später erlöste ihn der Tod von seinen fürchterlichen Qualen.

Werne, 22. April. Der Strohverband aus hiesiger Gegend ist in dem verfloßenen Jahre sehr umfangreich gewesen. Es wurden von Mitte April 1887 bis dahin 1888 ca. 600 000 Zentner exportirt. Das größte Strohqantum wurde von hier über Hamburg nach England in gepreßten Ballen verschickt, woselbst es in den dortigen Papierfabriken verarbeitet wurde. Während die Strohpreise Ende August und Anfang September v. J. nur sehr niedrig waren und je nach Quantität pro 10 Zentner 8.50 Mk. und 11 Mk. bedangen, gingen dieselben zu Anfang dieses Jahres in die Höhe, so daß schließlich Preßstroh 1.40—1.50, Futterstroh dagegen 1.80 Mk. pro Zentner bedang.

Kleine Mittheilungen.

— Der Dieb, der den Einbruchdiebstahl bei dem Drogenhändler Dollmann in Blankenese verübt hat, ist bereits in Hamburg in der Person des Schlossers Krusen aus Wedel verhaftet worden. Derselbe hatte frühere längere Zeit in Blankenese und auch bei dem Bestohlenen gearbeitet,

er hatte noch einen Theil der gestohlenen Sachen bei sich.

— Das Kuratorium der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Hohenweddel hatte bei der Deputationsverretung um eine Beihilfe zum weiteren Ausbau der Anstalt im Betrage von 12 000 Mk. nachgehandelt; 6000 Mk. hat die Vertretung bewilligt.

— In der Privatheilanstalt des Hrn. Dr. Neuber in Kiel ist vor reichlich acht Tagen eine Ausschneidung des Kehlkopfes wegen Krebs an einer 56 jährigen Frau ausgeführt worden. Die Patientin soll sich so wohl befinden, daß Aussicht auf vollkommene Heilung vorhanden ist.

— Der Verein der Offiziere und Beamten der ehemaligen schleswig-holsteinischen Armee wird seine diesjährige Generalversammlung im Juli auf dem Dammthorbahnhof in Hamburg abhalten.

— Die Melbung der Provinzialblätter, daß dem Vater des auf der Segeberger Bahn verunglückten Kindes von der Eisenbahndirektion 4000 Mk. Entschädigung geboten seien, wird anderseitig dementirt.

Hamburg.

— Der vom Landgericht wegen Sittenverbrechens zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilte Arzt Dr. Mantels, dessen Strafe in 2 Jahre Gefängnis umgewandelt wurde, hat nach Verbißung der halben Strazeit ein Gnadengesuch um Erlaß des Restes an den Senat gerichtet, ist aber abschlägig beschieden worden. Er beabsichtigt, wie er in seinem Gesuch hervorgehoben hat, nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis auszuwandern.

— Ein in der großen Rosenstraße wohnender Kommiss hat zu der Tochter seines Prinzipals eine heftige Zuneigung gefaßt, die sich in dichterischen Ergüssen und namentlich dadurch bekundete, daß er die Geliebte auf der Straße verfolgte. Das Mädchen war endlich genöthigt, dem Vater Mittheilung von den Verfolgungen zu machen, welcher nun dem Kommiss die Stellung kündigte. Dies nahm der moderne Toggenburger sich so zu Herzen, daß er seinen Gram in einer Mischung von Phosphor und Wasser ersäute und stark erkrankt ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

— Den „Hamb. Nachr.“ wird von kompetenter Seite berichtet, daß die Zeitungsnachricht, der Termin für den Zollanschluß werde bis zum Frühjahr 1889 hinausgeschoben werden, durchaus irrtümlich ist. Trotz des ungünstigen Baumwetters bestehe die bestimmte Erwartung, daß die Bauten bis zum Oktober d. J. so weit fertig gestellt würden, um den Vollzug des Zollanschlusses im Laufe des genannten Monats zu ermöglichen.

* Der Streik der Schauerleute dauert noch fort, da die Stauer nur zu geringen Theile die geforderte Lohnerhöhung bewilligt haben, es sollen ca. 2000 Schauerleute streiken. Die Hafengegend bietet einen eigenthümlichen Anblick dar, da sich die Menge der feiernden Arbeiter dort beschäftigungslos aufhält. Starke Abtheilungen von Schutzleuten sind aufgeboden, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, in kurzen Zwischenräumen stehen Doppelposten von Schutzmännern, doch ist bis jetzt die Ordnung nicht gestört worden. — Eine weitere Veränderung im Bilde der Erwerbsthätigkeit an der Hafengegend dürfte eintreten, wenn den Schiffszimmerleuten die von ihnen geforderte Lohnerhöhung verweigert werden sollte. Diese haben den Inhabern der Werfte zu Anfang dieser Woche ein Schreiben zugestellt, worin eine Lohnerhöhung gefordert und andernfalls eine am Sonnabend Abend beginnende Arbeits Einstellung angekündigt wird. Die Schiffszimmerer fordern eine Erhöhung des Lohnes im

Sommer von 4,20 auf 5 Mk., im Winter von 3,60 auf 4,20 Mk. und Bezahlung der Löhne Stunden mit a 1 Mk. Die Gründe der geforderten Lohnerhöhung sind wesentlich als eine Folge des bevorstehenden Zollanschlusses zu betrachten, allerdings werden auch die im Schiffszimmerergewerbe bisher bezahlten Löhne überhaupt als unzureichend bezeichnet, namentlich anderen Gewerben gegenüber und mit dem Hinweis, daß die Arbeiter sich ihr kostspieliges Werkzeug erhalten müssen. Der Zollanschluß wird nun allein eine fühlbare Steigerung der Lebensmittelpreise mit sich bringen, sondern für die Schiffszimmerer insofern recht drückend wirken, als viele von ihnen jetzt auf Steinwerder Wohnungen inne haben, diese aber des Wohlstandes wegen räumen müssen und gezwungen sind, in der Stadt erheblich höhere Mieten zu zahlen. Da die geforderte Lohnerhöhung die bestehenden Grenzen bewegt, dürfte noch die Aussicht auf eine Verständigung sein.

Deutsches Reich.

Das am Donnerstag Morgen 9 Uhr ausgegebene Bulletin lautet: Sr. Majestät der Kaiser hat in der letzten Nacht gut geschlafen. Fieber ist heute sehr gering. Das Allgemeinbefinden beginnt sich zu heben.

Die sonst vorliegenden Nachrichten betreffen das Befinden des Kaisers in fortgeschrittener Besserung begriffen ist, was aus daraus hervorgeht, daß die amtlichen Bulletins nur einmal täglich ausgegeben werden. Die Ärzte des Kaisers sollen der Meinung sein, daß der kritische Anfall überwunden ist, und daß die Komplikationen des eigentlichen Leidens im Gange begriffen sind. Am Donnerstag Morgen der Kaiser gegen 4 Stunden außerhalb des Bettes zu.

Der Amnestie-Erlaß Kaiser Friedrichs III. jetzt noch eine Erweiterung durch Gewährung der Amnestie für gewisse Vergehen aller Militär- und Marinepersonen erfahren. Es werden hienächst alle Angehörigen des Soldatenstandes und kaiserlichen Marine, welche wegen im krieglichen Gesetzbuch als Widerstand gegen die Staatsgewalt oder Verletzung der öffentlichen Ordnung bezeichneten Vergehen oder wegen Verbrechen verurtheilt worden sind, ferner alle wegen anderer Straftaten durch das Militärgericht verurtheilten Personen, wenn die Strafe nicht über 6 Wochen oder 150 Mk. beträgt, ebenso alle mit Disziplinarstrafen Belegte, endlich alle Unteroffiziere der Gemeine, welche sich unerlaubter Entfernung erster nicht komplotmäßiger Fahnenflucht schuldig gemacht haben begnadigt. Noch nicht zurückgeführte Fahnenflüchtige, welche sich binnen sechs Monaten stellen, wird Begnadigung in Aussicht gestellt.

Ein Berichtungs-Schreiben Dr. Madenjes ferner nunmehr auch der „Post“ jugendgemäß Dasselbe lautet: Charlottenburg, Schloß, April. Sehr geehrter Herr Redakteur! Die vom 19. d. M. enthalt eine mich und Dr. H. betreffende Notiz. Auf Grund des Paragraphen § 11 erlaube ich Sie höflich, an gleicher Stelle Folgendes zu berichten: Es ist absolut unmöglich daß erst auf die Intervention von Dr. Madenjes das Erscheinen der englischen Ärzte ermöglicht wurde, und ebenso unwar, daß Dr. Madenjes dem Nachtwächter sagte: „Das war ein sehr nöthig.“ Ebenso ist es durchaus erwidert, daß Dr. Hovell bereits schlief, als Dr. Wegener nach 10 Uhr kam. Denn weder Dr. Hovell noch ich gingen in jener Nacht vor 12 Uhr zu Bett. Hochachtungsvoll Morell Madenjes.

Von den während des zweijährigen Zeitraums vom 1. Oktober 1885 bis 1887 im Polze-

ausbricht. Helfen Sie mir dabei, Herr Polenz, stehen Sie mir bei, es soll Ihr Schade wahrhaftig nicht sein. — Sprechen Sie die Bedingung aus, unter denen Sie es thun wollen.

Der Agent lächelte. „Es ist freilich meine Absicht nicht gewesen, einen Gewinn daraus zu ziehen,“ erwiderte er, „aber ich müßte ja eben kein Kaufmann sein, um ein solches Anerbieten von der Hand zu weisen. Gut, Herr Kleuser, hier haben Sie meine Hand, ich meine es ehrlich mit Ihnen, ich will Ihnen bestehen. Die Bedingungen werden wir schon festsetzen, denn ich weiß, daß Sie mich nicht täuschen werden. Aber zwei Verlangen muß ich von vornherein an Sie stellen. Erstens müssen Sie in Allem, was diese Angelegenheit betrifft, meinem Rathe folgen. Es ist nicht Mißtrauen betreffs Ihrer Klugheit und Gewandtheit, was mich dies verlangen läßt, denn ich schätze Sie als klugen und feinen Kopf; da indeß Ihre ganze Existenz auf dem Spiele steht, da es für Sie eine Lebensfrage ist, können Sie unmöglich alles mit einem so ruhigen und berechnenden Auge betrachten, wie es mir möglich ist. Eine Unvorsichtigkeit oder Uebereilung könnte alles verderben. Sodann darf ich mir, ohne Ihnen nahe treten zu wollen, wohl anmaßen, daß in solchen Fällen mehr Erfahrung besitze und die Verhältnisse der verschiedenen Geschäfte, mit denen Sie in Verbindung stehen und deren mittelbare Hilfe Ihnen zur Ausführung

Ihres Planes durchaus notwendig ist, ich kenne als Sie.

„Zweitens muß ich das Versprechen Ihnen verlangen, daß Sie jetzt und später über meine Hilfe und überhaupt meine Verbindung mit Ihnen gegen jedermann das tiefste Schweigen beobachten, nichts Schriftliches hinterlassen, das irgend verrathen oder bloßstellen könnte. Sie können mir dies nicht verdenken, Kleuser. Ihnen schadet es nicht im geringsten, und mein Interesse, ja, meine Ehre verlangt es durchaus. Sind Sie damit verstanden?“

„Vollkommen,“ entgegnete Kleuser. „Sie geben Ihnen mein Wort darauf.“ „Das genügt mir und muß mir nügen,“ fuhr der Agent fort; „denn ich verlasse mich auf Ihren nichts Schriftliches lassen, daß ich Sie bei der Ausführung des Planes nicht unterstützt habe. Das ist nicht, denn eine solche Schrift wäre der Beweis für meine Mitwisserschaft. Will Ihnen auch meinen Plan mittheilen, ist einfach und kurz, aber dennoch die größte Vorsicht und Schaulheit.“

„Sie stellen über eine nicht unbedeutende Summe eine Anzahl Wechsel aus, namentlich im Anfang November fällig werden. Alle diese Wechsel suchen wir in Ihrem manns Hände zu bringen, der sie bereits selbst hofft nichts dabei zu verlieren, sich auf Deckung derselben durch die ver-

„auf Ihr eigenes Haus ausgestellt. Es sind Wechsel über 600 Thaler, Herr Kleuser, und ich glaube mich nicht geirrt zu haben, wenn ich vermute, daß Sie das Geld dieser Wechsel zu einem andern Zwecke bestimmt haben, als es im Geschäft zu verwenden. Seien Sie offen, habe ich mich geirrt oder nicht?“

Kleusers Verlegenheit steigerte sich, als er diese Wechsel erblickte.

„Wie kommen diese Papiere in Ihre Hände?“ fragte er hastig.

„Herr Güntner, der Sie aus Gefälligkeit gegen das Haus Danken angenommen hat,“ erwiderte der Agent mit ruhigem Lächeln, „hat mich gebeten, sie zu verkaufen und ich brauche Ihnen wohl kaum zu sagen, weshalb ich diesen Auftrag gern übernommen habe — ich werde sie in die Hände Buchmanns gelangen lassen. Es ist mir lieb, daß Sie meinen neulichen Rath in Betreff Güntner und Kompagnon befolgt und auch diese Wechsel auf Anfang November ausgestellt haben. Nun, Herr Kleuser,“ fuhr er im vertraulichen Tone fort, „wollen Sie es mir noch geheim halten, daß Sie jetzt nur für Ihr eigenes Interesse arbeiten, daß Sie zu retten suchen, was noch zu retten ist, ehe das Haus zusammenbricht, daß Sie mit einer Summe, welche Ihr Leben sicher stellt, fliehen wollen, ehe der Konkurs des Geschäfts ausbricht?“

Kleuser ging mit hastigen Schritten im Zimmer auf und ab. Seine Wangen waren geröthet, seine Stirn mit Schweiß bedeckt.

Er sah sich verrathen, alle seine Bemühungen glaubte er verloren, er erblickte sich ganz in den Händen eines Mannes, vor dem es eine Thorheit erschien, ein Geheimniß verbergen zu wollen.

Er kam sich in diesem Augenblick wie ein Kind vor, das im Bewußtsein seiner Schuld nicht die Augen zu seinem Vater emporzuheben wagte.

„Sie verkennen mich, Herr Kleuser,“ fuhr Polenz fort, „wenn Sie glauben, daß ich Ihrem Entschlusse irgendwie hindernd in den Weg treten werde. Ja, ich mißbillige ihn nicht einmal und verdanke es Ihnen wahrlich nicht. Danken hat sich nicht geschaut, Sie seinem Leichtsinne und seiner thörichten Verschwendungslust zum Opfer bringen zu wollen. — Sie bezahlen mit gleicher Münze. Nicht einmal mit gleicher, denn er würde verloren sein, auch wenn Sie zugleich mit ihm untergingen. Sie können jetzt Ihr Haus nicht mehr retten, auch wenn Sie ihren letzten Pfennig daran setzen wollten. Es ist das Klügste, daß Sie Damken allein dem Verderben überliefern, welches er allein verschuldet hat.“

„Ja, er soll untergehen!“ rief Kleuser, der jetzt einsah, daß es ihm nicht mehr möglich sei, seinen so geheim gehaltenen Plan vor den Augen des Agenten zu verbergen. „Er soll untergehen, denn er hat mich schändlich betrogen! Ich will es Ihnen gestehen, daß ich entschlossen bin, mein Vermögen zu retten und damit zu fliehen, ehe der Konkurs

137

Telegraphenbetriebe vorgekommen 83 Betriebsunfälle entfielen nicht weniger als 26 Unfälle auf den Landbriefträgerdienst und auf die Verteilung von Telegrammen in den Landbezirken; darunter befanden sich 16 Todesfälle. Fünf dieser Todesfälle erfolgten durch Ausgleiten bei herzhender Glätte, zwei durch Einbrechen auf dem Eise, sechs durch Erfrieren, zwei durch Verirren bei herrlicher Dunkelheit, zwei durch Hitzschlag, einer durch Schneetreiben und Nebel, einer durch Umstürzen eines Landbriefträgerwagens bei Glätte. Außerdem sind ein Landbriefträger und ein Postkutschbote ermordet worden. Diese Statistik zeigt, daß der Landbriefträgerdienst mit erheblichen Gefahren verbunden ist.

Berlin, 26. April. Die Königin von England, Prinzess Beatrice und Prinz Heinrich von Battenberg sind heute Abend 7 1/2 Uhr abgereist. Die Kaiserin, das Kronprinzenpaar begleiteten dieselben auf den Bahnhof, wo ein herzlicher Abschied stattfand. — Mittags hatten Königin Victoria und die Kaiserin das Monjoieum besucht, wo die Königin einen Kranz auf den Sarkophag Kaiser Wilhelms niederlegte.

Preussischer Landtag.
Sitzung vom 24. April. Eingegangen ist ein Antrag Mitter (Dfr.), betreffend die Eintheilung der Wahlkreise bei den Landtagswahlen. — Der Antrag Kraß (Ffr.), betr. Lastenverteilung bei Separationen und neuen Ansiedlungen in Schleswig-Holstein, wird debattiert in 3. Lesung und in der Gesamtabstimmung angenommen. Es folgt die zweite Beratung des Antrages Kropatschek (Sonn.), betreffend die Gleichstellung der Lehrer an höheren städtischen Lehranstalten mit denen an verwandten staatlichen Anstalten. Die Vorlage wird nach kurzer Debatte unverändert angenommen, nachdem sich Abg. Dr. Brühl (C.) gegen dieselbe erklärt hatte. Dr. Kropatschek (Sonn.) und von Schenkendorf (nl.) für dieselbe gesprochen. Zugleich wurde eine Resolution angenommen, der Inhalt möge die durch das neue Gesetz mehr belasteten Schulen ausreichend subventionieren, später aber diese Unterstützung nur insoweit gewähren, als für die betr. Schulen ein öffentliches Interesse vorhanden ist. — Hierauf wurde eine Petition betr. das Apothekenwesen, beraten und der Regierung als Material überwiesen.

Ausland.
Schweiz.
Wie man der „Ar.-Ztg.“ aus Zürich schreibt, hätte der sozialdemokratische Parteiausführer schon im Voraus bestimmte Pläne, die gemeldeten Anweisungen betr., gefaßt, um jede Wirkung des bundesrätlichen Einschreitens illusorisch zu machen. „Es wurde beschlossen“, heißt es weiter, „eventuell die bisherige Disziplin des „Sozialdemokrat“ nebst der Volksbuchhandlung in Hottlingen aufzugeben, dafür aber dem deutschen Arbeiterverein einen um so festeren Stützpunkt zu verleihen. Zu diesen Zwecken ist für diesen Verein ein umfangreiches Grundstück zum Preise von 170 000 Franken angekauft worden, wovon er bereits seit Anfang dieses Monats übergeben ist.“ Es ist dies ein zweckmäßig eingerichteter Klubhaus mit großem Versammlungsaal, Kegel-, Billiard-, und Speisezimmer, wo jetzt der ansehnliche sozialdemokratische Mitglieder zählende Verein tätig angeht seine Thätigkeit eröffnet hat. Der Abschluß des Kaufes fand statt unter der Aufsicht des Herrn Liebschütz, und man darf hier wohl eine Stelle vermuten, wo ein Theil der kürzlich veröffentlichten gesammelten Parteifonds „aufbringend“ angelegt worden ist. Man best nun die Absicht, bei weiteren Maßnahmen des Bundesrates das sozialdemokratische Partei-

benen Giro's verläßt. Dies soll die Falle werden, in der sich fängt. Ich werde Ihnen Geschäfte nennen, welche scheinbar fest und sicher stellen, aber schon seit Jahren mit bedeutender Unterbilanz arbeiten. Sie mögen dann mit Ihnen oder nach Ihnen fallen, das kümmert uns nicht, denn sie könnten sich doch nicht mehr halten, aber ihr Fall soll Buchmann mit sich reißen, oder ihm zum wenigsten bedeutende Verluste bringen. Das ist mein Plan.
„Unbewußt haben Sie ihn auf das herrlichste vorgearbeitet. Buchmann hat bereits von bedeutenden Summen lautende Papiere von Ihrem Hause in Händen, deren Deckung mehr als unsicher ist, und wovon er noch nichts ahnt. Ja, dieser günstige Umstand hat sogar erst den Plan in mir hervorgerufen. Sehen Sie, Günther und Compagnie arbeiten schon seit Jahren mit bedeutender Unterbilanz; sie stehen fast noch schlimmer da, als das Haus Damken, ich weiß es aus sicherster Quelle. Un doch steht ihr Kredit unangefochten da; Niemand ahnt etwas davon, ebenso wenig, wie es Niemand von Ihrem Hause ahnt.
„Im Vertrauen auf die Solidität Ihres Hauses und um von Ihnen im Nothfall eine kleine Gefälligkeit erwarten zu können, verkaufen sie willig die Wechsel annehmen und — Niemand argwöhnt etwas davon, bis das Ganze zum Ausbruch kommt; doch dann sind Sie längst in Schwierigkeit. Zugleich werde ich Ihnen noch

Archiv und das Schriften-Depot in den Räumen des neuen Vereinshauses unterzubringen, während der „Sozialdemokrat“ alsdann an einem „unbekanntem“ Orte hergestellt werden soll.
Oesterreich-Ungarn.

Der zehnte Patriotismus hat sich bei der Generaldebatte des österreichischen Abgeordnetenhauses über das Budget wieder einmal in bezeichnendem Lichte präsentirt. Unter dem Beifalle seiner speziellen Landsleute donnerte da der Junggöche Bajaly gegen das deutsch-österreichische Bündniß, nachdem dasselbe erst unmittelbar vorher vom Finanzminister Dunajewski in beredten Worten gefeiert worden war und fand der erleuchtete Blick des Herrn Bajaly das einzige Heil Oesterreich-Ungarns in einer schleunigen Allianz mit Frankreich und Rußland. Offen sprach der brave Bajaly die Befürchtung aus, daß Oesterreich vom deutschen Reichskanzler eines schönen Tages einen „Futtritt erhalten“ werde und meinte er daher, daß sich Oesterreich lieber dem Wohlwollen Rußlands anvertrauen solle. Glücklicher Weise vermag das Wuthgebrüll des zehnten Redners dem innigen Bunde Deutschlands und Oesterreichs keinerlei Schaden zuzufügen, aber die Bajaly'schen Ausführungen beweisen doch wieder einmal, wohin die Herzensneigungen der Zechen gehen, Neigungen, die mit dem Staatsinteresse des Donauraiches nichts weniger als vereinbar sind und dennoch gelten die Zechen als eine der „staatszerstörerischen“ Parteien in Oesterreich!

Frankreich.
Aus Paris wird der „Strassburger Post“ gemeldet: „Wegen der Mißhandlung von Deutschen in Velfort wurden verurtheilt Charpin zu 15 Tagen Gefängnis und 15 Francs, Merlin zu 10 Tagen und 15 Francs und Cevi zu 11 Francs Geldbuße. Der Staatsanwalt hob in seiner Rede hervor, daß man die hauptsächlichsten Schuldigen vor Gericht gezogen, um zu zeigen, daß Frankreich des Rufes als gastfreundliche Nation würdig geliebt.“ — Die mißhandelten Studenten: Gebrüder Heier, Maizier und Mufmann, haben übrigens auf Entschädigung geklagt und die betreffende Klageschrift dem Bezirkspräsidenten in Colmar unterbreitet.

Präsident Carnot hat die seit langer Zeit geplante Reise angetreten; in Limoges wurde ihm ein begeisterter Empfang bereitet, in Chateauroux wurde Cornot mit stürmischen Hochrufen auf die Republik und seine Person empfangen; dazwischen ertönten nur vereinzelte Rufe „Es lebe Boulanger.“ In Souveraine erwiderte Cornot auf die Ansprache des Bürgermeisters: „Sie haben Recht, wenn Sie meinen, daß ich die Republik gegen innere und äußere Feinde zu verteidigen wissen werde.“

Mannigfaltiges.
Der reichste Mann im Orte. Sorau, 19. April. Des Nordes an seinem Schäfer beschuldigt, wurde in vergangener Nacht um 12 Uhr der Bauerngutsbesitzer Müller, genannt Ende-Müller, aus Reinswalde durch Gen darm Fering im hiesigen Polizeigewahrsam eingeliefert. Heute erfolgte seine Vorführung vor dem Polizeirichter, danach Ueberführung nach dem Gerichtsgefängnis. Müller wird beschuldigt, im vorigen Jahre diesen Schäfer verleitet zu haben, ein ihm gehöriges, gut versichertes Grundstück in Brand zu setzen, was dieser auch ausgeführt habe. Seinezeit schon erregte dieser Brand einiges Aufsehen, nun ist dem Müller der Schäfer unbekannt geworden und um sich seiner zu entledigen, habe er ihn getödtet und ins Wasser geworfen, wo die Leiche aufgefunden wurde. Der Fall erregt hier umfomehr Aufsehen, als Müller als der reichste Mann und größte Grundbesitzer von Reinswalde in ganz Sorau bekannt ist.

ein Geschäft nennen, das allgemein als sehr gut gilt, das aber, wie ich weiß, mit nur wenig Tausend Thalern angefangen hat und mit der größten Ruhe für hunderttausend Thaler Geschäfte abschließt. Das giebt ihm einen großen Namen, weil es großen Kredit hat; aber das ganze Geschäft ruht auf so schwacher und morscher Grundlage, daß es auch bereits zu wanken anfängt.
„Der Besizer, Franke ist sein Name, wünscht mit Ihrem Hause anzuknüpfen und in Verbindung zu treten; er will sich gleichsam an den festen Kredit des Hauses Damken lehnen, um seinen eigenen dadurch zu stützen. Mit Vergnügen wird er durch meine Vermittelung Wechsel annehmen; er hält Ihr Haus für so fest, wie die Pyramide des Cheops und so reich wie Krösus. Auch die Wechsel sollen in Buchmanns Hände gelangen, und er mag sich später seine Zigarre damit anzünden, denn bezahlen wird sie ihm Niemand.“
„Ja, das wird ein großer und allgemeiner Konkurs werden, wie er kaum dagewesen ist, die ältesten Häuser werden fallen, weil sie am Börsenspiel der Neuzeit theilgenommen haben. Wenn ich Buchmann zugleich mitstürzen könnte, würde ich selbst noch einmal Bankrott machen. Aber auch dieser Schlag soll ihn schwer und empfindlich treffen. Er soll an mich denken.“
Der Gedanke hieran ließ den Agenten für einen Augenblick sich selbst vergessen. Er rieb sich vergnügt die Hände und schritt im Zimmer auf und ab. Sein Gesicht hatte

Ein tragischer Vorfall ereignete sich vor Kurzem im Dorfe Ditron, Gov. Kalisch. In dem Hause des mit zahlreicher Familie gesegneten Krämers Wolf Jilly entstand mitten in der Nacht Feuer. Den aus dem Schlaf geweckten Eheleuten blieb noch so viel Zeit, um sich mit den Kindern aus dem Hause zu retten. Auf dem Hofe bemerkte die Mutter das Fehlen eines Kindes. Ohne Besinnen stürzte sie in das Haus, das sie nicht mehr lebend verließ. Zur Rettung von Frau und Kind sprang auch der Mann in das brennende Gebäude, aus welchem er zwar lebend, aber mit furchtbaren Brandwunden bedeckt herausgezogen wurde, so daß er nach 24 Stunden verschied.

Großes Unglück zur See. Aus dem Kanal la Manche, in welchem im Oktober des verflossenen Jahres der große Dampfer „Scholten“ mit etwa 150 Passagieren unterging, wird eine neue Katastrophe gemeldet. Der belgische Dampfer „Bena“ ist mit dem englischen Dampfer „Viola“ zusammengestoßen und zu Grunde gegangen. Ueber das Seunglück liegen folgende Einzelheiten vor. Der Dampfer „Bena“ gehört der Cockerill-Gesellschaft in Seraing und befand sich unter der Leitung des Kapitäns Louis de Beerdt mit 17 belgischen Matrosen auf der Fahrt von Bilbao nach Antwerpen, wohin es spanische Roherze für das große belgische Eisenwerk führte. In der Nacht vom 16. auf den 17. April fuhr die „Bena“ in den Kanal la Manche ein, unter dichtem, undurchdringbarem Nebel, welcher die ganze Küste in Dunkelheit hüllte. In der Nähe von Dünkirchen stieß der belgische Dampfer mit dem englischen Dampfer „Viola“ zusammen, welcher unter Kapitän Graham nach Montevideo fuhr. Der Zusammenstoß war für die „Bena“ verhängnisvoll. Der englische Dampfer war ihr in die rechte Flanke gefahren und verursachte ein Loch von einem halben Meter Durchmesser. Der englische Kapitän ließ sofort die Rettungsboote flott machen. Allein die „Bena“ sank nach etwa fünf Minuten, und nur fünf Personen der Besatzung, darunter der Kapitän, vermochten sich durch Schwimmen auf die Boote zu retten. 13 Matrosen, insgesamt Belgier und zumeist in Antwerpen wohnhaft, fanden ihren Tod in den Wellen. Der englische Dampfer „Viola“ wurde selbst nicht unerblich verletzt und mußte schleunigst nach Dover zurückkehren. Dieses Seunglück beweist, daß die Stelle zwischen Calais-Dünkirchen und Dover während des Nebels die gefährlichste Stelle für die Schifffahrt bildet, da die fortwährende Durchfahrt der größten Dampfer bei der Enge des Seeweges einen Zusammenstoß nahezu natürlich erscheinen läßt.

Literarisches.
Von der ersten Biographie des neuen Deutschen Kaisers, welche unter dem Titel „Friedrich, Deutscher Kaiser und König von Preußen“, ein Lebensbild von Ludwig Ziemssen, im Verlage von Franz Piperheide, Berlin, erscheint, sind bereits drei Lieferungen zur Ausgabe gelangt. In frischer, volkstümlicher Weise entwirft der Verfasser in den vorliegenden Hefen ein umfassendes Bild von dem Entwicklungsgang des Monarchen von dessen Kindheit bis zum Eintritt in das Mannesalter, schildert die vielseitigen Studien des jugendlichen Fürsten, seine militärische Laufbahn, die Einführung in die Staatsverwaltung, die Verlobung mit der englischen Königstochter, die glänzenden Hochzeitsfeierlichkeiten und das trauere Familienleben des neuvermählten Paares. Den Text begleiten zahlreiche Illustrationen hervorragender Künstler. Zur besonderen Zierde gereichen dem geschmackvoll ausgestatteten Werke die Vollbilder auf Kupferdruckpapier, von denen die der zweiten und dritten Lieferung beigegebenen Darstellungen das Kostümfest zur silbernen Hochzeit des kronprinzlichen Paares

in diesem Augenblick einen diabolisch triumphirenden Ausdruck.
Pflötzlich blieb er vor Kleuser stehen und richtete seine Augen rasch und scharf auf ihn.
„Was meinen Sie dazu? Haben Sie Vertrauen zu dem Plane? Scheint er Ihnen richtig angelegt zu sein?“ fragte er. „Ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich ihn in Ausführung bringen werde. Er soll und muß gelingen!“
Kleuser stand noch immer schweigend da. Sein Wort war ihm entgangen und er hatte wohl begriffen. Seine eigenen Interessen wurden nur dadurch befördert, auch er wünschte, das Buchmann einen empfindlichen Schlag erhalten möge, und was kümmerte es ihn, ob einige Andere zugleich durch ihn mit stürzen würden! Er hatte längst verlernt, an Andere zu denken und auf sie Rücksicht zu nehmen.
Wie so Viele, befand Kleuser sich auf einem wilden, stürmischen Felsen nach einem gesteckten Ziele: nach Geld und Reichthum. Jeder wollte das Ziel erreichen, Jeder machte die größten Anstrengungen, mit rücksichts- und athemloser Hast stürmten alle dahin, dem Ziele entgegen, unbekümmert, ob sie ihren Nebenmann zu Boden rannten, ob er unter und von ihren Füßen zertreten würde. Es galt Ihnen Alles — Alles gleich, wenn sie nur ihr Ziel erreichten.
„Ich habe das beste Vertrauen dazu,“ entgegnete Kleuser endlich. „Mir ist es gleichgültig, ob andere mit mir fallen, oder nicht.“

im königlichen Schlosse zu Berlin, den Besuch des Kronprinzen Friedrich Wilhelm beim Papste Leo XIII., den Einzug des Kronprinzen Friedrich Wilhelm in Madrid und den Hofball im königlichen Schlosse daselbst trefflich veranschaulichen. Das Buch umfaßt 10 Lieferungen, die in Zwischenräumen von vierzehn Tagen erscheinen. Jedes Heft kostet 60 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziege in Ahrensburg.

Farbige Seidenstoffe v. Nr. 1.55 bis 12.55 p. Met. (ca. 2000 versch. Farb. u. Dess.) Atlasse, Faille Française, „Monopol“, Foulards, Grenadines, Surah, Satin, Damaste, Brocatelle, Steppdecken u. Fahnenstoffe, Ripse, Taffete etc. — versch. roben- und stückweise tollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. R. Hofst.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. (3)

2. Verzeichniß.
Für die Ueberschwemmten sind ferner eingegangen:

- (Schluß.)
Bei Steuer-Inspector Lorenz: von H. Ebers 10 Mark, Staats-Wagener 10, Ingenieur Pösch 3, Kantor Lampe 2, Lederhändler Carstens 5, Rentier Schulz 1, Rentier von Robbe 1, Rentier Köster 1, Wegebaumeister Widemann 5, Kaufmann Wajen 5, R. N. 1, Steuer-Inspector Lorenz 6, Von Gymnasiallehrer Schumann 3, Frau M. S. 2, Weibmann 1, Schäfer, Lühnowstraße, 5, Rathmann 20 Pf., R. N. 3. Bei Haupt-Pastor Kedenburg: von B. 10 Mark. Beim königl. Landrath v. Willow: Sammlung aus der Gemeinde Hamberge 35.65 Mark, von Julius Schröder 50, Sammlung aus der Gemeinde Eimenhorst 80.50, Sammlung aus der Gemeinde Eiche 138.45, Sammlung aus der Gemeinde Hausfelde 40.75, Sammlung aus der Gemeinde W. Herau 153.75, Sammlung aus der Gemeinde Freyenburg-Blumendorf 250, Spar- und Leihkasse Odesloe 1500, Sammlung bei der Spar- und Leihkasse Odesloe 311, Sammlung bei der Redaktion des „Odesloer Landboten“ 147, Sammlung bei Bürgermeister Rewes 42, Von C. M. 3. Bei Pastor Brink: von Kaufmann Beran 6 Mark, R. N. 12. Bei Pastor Fenzler: von R. N. 5 Mark, A. Mecklenburg, Wwe. 2, Beim Beigeordneten Puvogel: von Grünmacher 2 Mark, Fr. E. Wagner 50 Pfennig, Carl Nagel 50 M., Stadtverordneter Paulsen 10, C. W. F. Schaefer 10, F. H. Jaatz 3, R. N. 3, C. und J. Hermann 2, Ww. Martens 1, von den Schülern des Lehrers Puls 4, Stadtrompeter Ludewigs 2, Stadtverordneter C. Ritter 10, von einigen Schülerinnen 80 Pf., Ungenannt 2. Bei Pastor Brink: von R. N. 2 Mark, Bei v. Döhren: von H. Goldorp 3 Mark, Emilie Rohde 50 Pf., Ernst Rohde 50 Pf., Beim kgl. Landrath v. Willow: von Hafenreifer-Tremsbüttel die Sammlung aus der Gemeinde Vorburg 94.10 Mark, Sammlung aus der Gemeinde Lasbel-Dorf 51.80, Sammlung aus der Gemeinde Lasbel-Gut 40.15, Sammlung aus der Gemeinde Tremsbüttel 44.45, Sammlung aus der Gemeinde Steinbel 306.50, Sammlung aus der Gemeinde Langeloh 39.50, Sammlung aus der Gemeinde Rausdorf 22.10, Sammlung aus der Gemeinde Steinhof 48, Sammlung aus der Gemeinde Stapelfeld 129.05, Sammlung aus der Gemeinde Heinkel 460.75, Sammlung aus der Gemeinde Havighorst R. N. 94.50, Sammlung aus der Gemeinde Jersbel 22, Bei Pastor Hadt-mann-Ahrensburg, Sammlung aus den Gemeinden Ahrensburg, Weimoor, Bünningstedt, Timmerhorn und Wulfsdorf 581 Mark, Sammlung aus der Gemeinde Schlammersdorf 63.15, Sammlung aus der Gemeinde Großenjsee 47.25, Sammlung aus der Gemeinde Hohenfelde 25.20, Hirsch, Zivil-Ingenieur, Odesloe 5, Hirsch, Hopsächter, Tralauerholz 10.

Zusammen 11,090.65 Mark.
1. Verzeichniß 4,991.65
16,082.30 Mark.
Hiervon sind 10,000 Mark an das Schleswig-Holstein. Provinzial-Hülfs-Komitee in Schleswig abgeandt. Herzlichen Dank allen freundlichen Gebern. Um Zulassung weiterer Gaben wird gebeten.
Wandsbel, den 18. April 1888.
Das Komitee.
Lüttgens, Kassirer.
Anmerkung: Diejenigen Geber, bei denen ein Ortsname nicht angegeben ist, wohnen in Wandsbel.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

Anzeigen.

Zwangsvollstreckung.

Zu dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,05,61 Hektar zur Grundsteuer und mit 270 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Meinen Wohnsitz habe ich von Meinfeld i. S. nach Lübeck Schwarzauer Allee N. 1, Barterre, verlegt. H. 01279 b.

Schulbücher, Bibeln, Gesangbücher, Atlanten, in dauerhaften Einbänden empfiehlt G. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Die gelesenste Gartenzeitung — Auflage 36800! — ist der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 Mark.

Bettfedern und Daunendunen empfiehlt zum Preise von 1—9 Mark pr. Pfund H. Peemöller, Ahrensburg.

Wilhelm Grube Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage. An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienloosen etc. etc. Ultimo-Aufträge führe ich wie bei bekanntem gewissenhaft und discret aus.

Mecklenburgische XVIII. Große Pferde-Loose Mecklenburgische Pferde-Verloosung. Ziehung am 24. Mai d. J. in Neubrandenburg. 81 edle Reit- und Wagenpferde 80,244 Mark und 1020 sonstige werthvolle Gewinne. Mecklenburgische Pferde-Loose a 1 Mark 11 Loose für 10 Mark.

Manufakturwaaren-Handlung von August Mosehuus Ahrensburg Bramfeld Große Auswahl in Zwirn- und Tüll-Gardinen, Meter von 40 Pf. an. Eine Parthie Bettfedern, Pfund 1,20 Mk. Herren- und Knaben-Garderoben zu ganz besonders billigen Preisen. Schwere englisch-lederne Hosen zu 6 Mk.

Seltene Gelegenheit, Geld zu sparen!!! Große Reduction im Preise! Im Ahrensburger Kleider-Magazin von Rudolf Lange, Herren-Kleidermacher, Bahnhofstrasse, findet das geehrte Publikum von Ahrensburg und Umgegend ein reichhaltiges Lager fertiger Herren-, Knaben- und Kinder-Anzüge zu räthselhaft billigen Preisen.

Elegante complete Herren-Anzüge von nur 25 Mk. an. Elegante complete Kinder-Anzüge von nur 7 Mk. an. Fertige Herren-Zuch-Hosen von nur 7 Mk. an. Fertige Engländerne Hosen von nur 7 Mk. an. Fertige Herren-Zuch-Jackets von nur 10 Mk. an u. s. w. Alles unterm Preis, staunend billig!!! Motto: Großer Umsatz, kleiner Profit! Nur die Menge muß es bringen!

Sprach- und Reiseführer. Praktisch und leicht fasslich. Parlez-vous français? (Franz.) 13. Aufl. Geh. 1 M. 80 Pf., geb. 2 M. 40 Pf. Do you speak English? (Engl.) 12. Aufl. Geh. 1 M. 20 Pf., geb. 1 M. 80 Pf. Parlate italiano? (Ital.) 6. Aufl. Geh. 1 M. 20 Pf., cart. 1 M. 50 Pf. Habla V. castellano? (Span.) 4. Aufl. Geh. 1 M. 20 Pf., cart. 1 M. 50 Pf. Falla Vmee, portuguez? (Portug.) Geh. 2 M. 50 Pf. Spreeks Gij de Hollandsche taal? (Holl.) 2. Aufl. Geh. 1 M. 50 Pf. Talar Si Svenska? (Schwed.) Geh. 1 M. 50 Pf. Mluvite cesky? (Böhm.) Geh. 1 M. 50 Pf. Tud ön magyarul? (Ung.) Geh. 1 M. 50 Pf. Mowisz Pan po polsku? (Poln.) Mit Aussprache. Geh. 2 M. Sprechen Sie Russisch? Mit Aussprache. 3. Aufl. Geh. 2 M. 50 Pf. Türkische söjlermisiniz? (Türk.) Geh. 2 M. 50 Pf. Omilite Ellinika? (Neugriech.) 2. Aufl. Geh. 2 M. 50 Pf. Sprechen Sie Arabisch? Geh. 2 M. 50 Pf. Koch's Deutschland-Führer. Cart. 1 M. 20 Pf. Koch's Europa-Führer. Cart. 1 M. 20 Pf. Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Giftfreie Farben in allen Nuancen zum Färben von: Seide, Wolle, Halbwolle, Leinen u. s. w. Farben zum Aufputzen verblaster Möbel- und Kleiderstoffe.

Königl. Preuß. 178. Classen-Lotterie. Die Ziehung II. Classe beginnt am 15. Mai; hierzu empfehle Antheile: 1/4 110 Mk., 1/2 55 Mk., 1/4 27,50 Mk., 1/8 14 Mk., 1/16 7,50 Mk., 1/32 4 Mk., 1/64 2,20 Mk., 1/128 1,10 Mk. Amtl. Listen für alle 4 Classen 1 Mk. Bei Vorauszahlung für alle 4 Classen kosten Anth. 1/1 220 Mk., 1/2 110 Mk., 1/4 55 Mk., 1/8 27,50 Mk., 1/16 15 Mk., 1/32 7,50 Mk., 1/64 4 Mk. Bei b. Sgt. Ziehg. wird b. Hauptgew. v. 100000 Mk., sowie 1 a 30000 Mk., 2 a 5000 Mk. u. bei mir gezogen. Ferner empfehle mich zum

An- u. Verkauf v. Werthpapieren zu den Coursen d. Berliner Börse Provision 1/10 Prozent. Disconto- u. Cheque-Verkehr. Wechsel-Domicilirung. Aug. Fuhse, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 79

Tapeten! Wir versenden: Naturell-Tapeten von 10 Pf. an, Glanz-Tapeten " 30 " " Gold-Tapeten " 20 " " in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck. Gebrüder Ziegler in Güneburg. Jedermann kann sich von der außer gewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

Reparatur-Werkstatt von Fr. Melhanke, Uhrmacher, Ahrensburg, Steinkamp, im Hause der Frau Lehnbeck, empfiehlt sich einem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend zum Repariren von allen Sorten Uhren und Musikwerken u. prompt und billig.

Ungar-Weine. 4 Liter feinsten abgelagerten Weiß- oder Rothwein (Auslese) Mk. 3,40 franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme. Anton Tohr, Weinbergsbesitzer, Berschütz (Süd-Ungarn). 4 Liter prima Tokayer Ausbruch Mk. 8.—, Hüster Muscat-Ausbruch (weiß) Mk. 6.—, Weneischer Fett-Ausbruch (roth) Mk. 6.— franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme. Anton Tohr, Berschütz (Süd-Ungarn).

M. Jörns, Herren-Kleidermacher, Ahrensburg. Zur Frühjahr's-Saison halte mein reich assortirtes Mustereager in Paletotstoffen, sowie zu Sommeranzügen, als: Kammergarn, Diagonal und Chevrotstoffe zu soliden Preisen bestens empfohlen. NB. Anfertigung nach Maasß in kürzester Zeit.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESellschaft. Directe deutsche Postdampfschiffahrt von Hamburg nach Newyork jeden Mittwoch und Sonntag, von Havre nach Newyork jeden Dienstag, von Stettin nach Newyork alle 14 Tage, von Hamburg nach Westindien monatlich 4 mal, von Hamburg nach Mexico monatlich 1 mal. Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzüglichem Reisegelegenheit sowohl für Cajüte- wie Zwischencks-Passagiere. Nähere Auskunft erteilt: (N. 754) H. F. Klör's in Ahrensburg.

Entlaufen ein schwarzer Eckel mit braunen Abzeichen und weißer Brust. Abzugeben gegen hohe Belohnung Schloß Ahrensburg.

Hamburg-Altonaer Central Viehmarkt, den 25. März. Hornviehhandel heute flau. Handel ebenso bei unveränderten Preisen. Die Preise hielten sich für hofseinstufige auf 17—18 Thlr. für Mittelware auf 14—15 Thlr. und für geringere Waare auf 12—13 Thlr. pr. 100 Pfd., für hofseinstufige Hammel auf 55—60 Pfd., für mittelstufige auf 45—50 Pfd. pr. Pfd. Am Markt waren: 40—45 Pfd. pr. Pfd. von denen 68 und 150 Stück unverkauft blieben. In den verflohenen 7 Tagen wurden 200 Schweinehandlung mäfig für das Platz-Begehrt wurden für Sengschweine von 60—80 Pfd. pr. 100 Pfd. von denen 100 Pfd. — Die Gesamtzufuhr an Schweinen betrug vom 18. bis incl. 24. d. Mts. 260 Stück. In derselben Zeit wurden nach verkauft 260 kleine zuffische Pferde, nach Süden 240 Rinder und 700 Schweine. Rälberhandel war flau. Am Markt in derselben Zeit 1020, Rest blieben 60 Stück, von 40 bis 70 Pfd. pr. Pfd.